



Liebe Freunde der KSG Leipzig,

wir freuen uns, Euch hiermit die vierte Ausgabe unseres Freundesbriefes in die Hände geben zu können. Er ist wieder gefüllt mit vielen Neuigkeiten aus dem Gemeinde- und Vereinsleben.

2009 bestimmt ein großes Jubiläum Leipzig und soll über die Grenzen der Messestadt hinausstrahlen: Deutschlands zweitälteste Universität feiert den 600. Jahrestag ihrer Gründung. Geplant ist ein großes Rahmenprogramm mit vielen Veranstaltungen, kulturellen Höhepunkten und einer Ausstellung. Wir stehen den Feierlichkeiten in keiner Weise nach, wenn wir im Juni 90 Jahre KSG Leipzig mit einem großen Patfest- und Absolvententreffen begehen. Schon jetzt laden wir Euch herzlich dazu ein.

Seit Oktober 2008 wirkt Alexander Eck SJ als neuer Studentenfarrer in der Gemeinde. Er stellt sich in dieser Ausgabe vor. Auch Markus Luber SJ geben wir das Wort. Er verließ Leipzig im Sommer Richtung USA und berichtet, welche Aufgaben ihn nun nach seiner Zeit in der KSG beschäftigen.

Dank der Unterstützung des Freundeskreises konnte im vergangenen Jahr eine Gemeindefahrt nach Prag stattfinden. Welche Eindrücke die Studenten aus der „goldenen Stadt“ mitbrachten, ist auf den Seiten 6 und 7 zu lesen. – Viel Freude mit diesen und weiteren Themen wünscht



Der Vorstand (v.l.n.r.): Alexander Eck SJ, Clemens Watzke, Kornelia Tröschel, Christian Bies, Andreas Marek. Nicht im Bild: Bernhard Schack

Euer Freundeskreis-Vorstand

Unser neuer Studentenpfarrer

Alexander Eck SJ im Interview

Wie bist Du zur KSG Leipzig gekommen?

In den Überlegungen mit meinen Oberen, wo ich denn nach meiner Zeit in München hingehen sollte, kam bald Leipzig ins Gespräch. Die Aussicht auf Leipzig fand ich von Anfang an interessant. Die Arbeit an einer anderen Studentengemeinde fortzuführen und das in einer Gegend, die nicht sonderlich katholisch oder gar christlich geprägt ist, fand ich ansprechend.

Was verbindest Du mit Leipzig?

Leipzig hat für mich etwas Freundliches. Das liegt vielleicht daran, dass ich hier früher Freunde besucht habe. Es gibt außerdem viel Kultur und angenehme Ecken. Allzu viel konnte ich noch nicht entdecken, aber die Lust dazu ist da.

Welche Ziele hast Du im Hinblick auf Deine Arbeit?

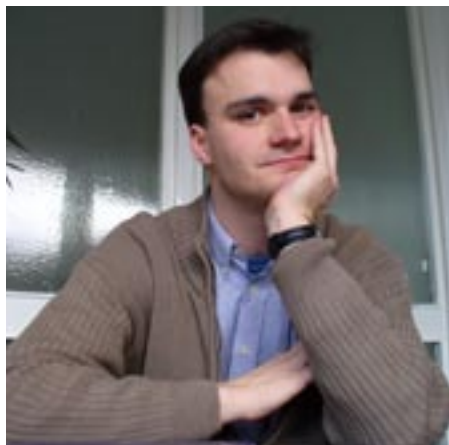
Meine Ziele und Schwerpunkte würde ich in den spirituellen und sozialen Bereich legen. Damit meine ich, dass es mir wichtig ist, sich für sich selbst und das, was einem umgibt, einzusetzen. So kann sich dann das, was ich in der Meditation, in der Reflexion und in den Gottesdiensten erfahre, in sozialem Engagement oder auch im Einsatz für die Umwelt auswirken. Ich sehe hier noch etwas mehr Potenzial für die KSG Leipzig.

Wie erlebst Du Leipzig und die KSG? Nach Deiner Zeit in München: ist die Arbeit mit den Studis hier eine andere?

In Leipzig gibt es eindeutig eine größere Selbstbeteiligung von Seiten der Studierenden. Die Leipziger Studentengemeinde erfüllt viel mehr ehrenamtlich, was in München durch hauptamtliche MitarbeiterInnen erledigt wurde. Das bedeutet, dass wir hier vielmehr miteinander überlegen und durchführen. Dies gibt den Leuten eine hohe Verantwortlichkeit und dem Ganzen eine Art persönlichen Charme.

Gibt es etwas, das Dir bei Deiner Arbeit in der KSG besonders am Herzen liegt?

Am Herzen liegen mir die Gespräche, in denen ehrlich das Leben angeschaut wird. Die Chance, sich in seiner Freiheit zu begreifen und das Leben mitzugestalten für sich, für andere und für Gott.



Ein Stück Geschichte

90 Jahre KSG Leipzig

Sie wird ganz schön alt – unsere KSG. 90 Jahre kann nicht jede Studentengemeinde vorweisen. Dieses stolze Alter wollen wir gebührend feiern – am 12. bis 14. Juni. Die Jubiläumsfeier ist gleichzeitig auch Patfest und Absolvententreffen und sollte in keinem Terminkalender fehlen.

Wir würden uns sehr freuen, wenn ihr euch in die Vorbereitung einbringt. Je mehr Anregungen und Ideen von euch kommen, desto mehr werdet ihr euch im Fest wiederfinden können.

Meldet euch einfach bei uns (Kontaktdaten auf der Rückseite) und wir leiten eure Anfragen, Vorschläge etc. weiter.

Also merkt euch den Termin vor:

12. bis 14. Juni.

Wir freuen uns auf euch!

Anlässlich des Jubiläums möchten wir eine eigene Schrift zur KSG-Geschichte herausgeben.

In den neun Jahrzehnten wurde die KSG durch viele Studenten sowie mehrere Studentenpfarrer geprägt, die ihre Spuren in der KSG hinterlassen haben. Auf der Suche nach Zeitzeugen sind wir besonders interessiert an Anekdoten und Erfahrungsberichten aus der damaligen Zeit:

- Wie sah der „Alltag“ in der KSG aus?
- Welche Auswirkungen hatten besondere geschichtliche Ereignisse auf diesen Alltag?
- Welche Themen und Programmangebote bestimmten das Leben der KSG?

Nicht nur die Zusendung einer Verschriftlichung eurer Erlebnisse, sondern auch das Zurverfügungstellen von Fotos, Dokumenten und Briefen würde uns für die Erarbeitung der KSG-Geschichte sehr weiterhelfen.

Schreibt eure Erlebnisse an geschichte@ksg-leipzig.de oder per Post an die KSG.

Was machen eigentlich die Ehemaligen?

Diese Frage haben wir uns schon oft gestellt und nur selten eine Antwort bekommen. Im Freundesbrief wollen wir euch jedes Mal zwei Ehemalige vorstellen, um zu erfahren, was sie damals gemacht haben und wie es ihnen bis heute ergangen ist.



Foto: MDR/Martin Jehnichen

Stefan Blattner

Was und wann haben Sie studiert?

Ich habe 1984 – 88 Sprechwissenschaft/ Gemanistik studiert und anschließend bis 1991 in Leipzig und Heidelberg promoviert.

Wie haben Sie damals die KSG erlebt?

Die KSG habe ich in meiner Studienzeit als selbstbewusste lebendige Gemeinschaft erlebt. Die Semesterprogramme boten mit ihren Vortragsabenden wichtige Wissens- und Glaubensimpulse. Das Bischof-Otto-Heim (BOH) war ein Rückzugsort – vor der ideologischen Bedrängung des Regimes an der Universität – und eine offene Begegnungsstätte, an der ein freier Gedankenaustausch möglich war. Die KSG Leipzig war mir eine Schule des demokratischen Meinungsstreits, so beispielsweise beim Streit um das jeweils beste Semesterprogramm.

In Zeiten der deutschen Teilung haben wir in der KSG mit unseren Partner-Hochschulgemeinden in Heidelberg, Essen, Tübingen und Freiburg mit unseren Treffen nicht nur einen wichtigen themenbezogenen Austausch pflegen können, sondern auch den Gedanken der Zusammengehörigkeit wachgehalten, als noch nicht an eine deutsche Einheit zu denken war. Kritikwürdig war für mich die anfängliche Beteiligungslosigkeit der KSG in den entscheidenden Phasen der Wende, zu Zeiten der Montagsdemonstrationen wurden z.B. anfangs am Montagabend noch Sprechersitzungen durchgeführt. Dennoch haben sich viele Studenten eigenständig an den Demonstrationen aktiv beteiligt.

Welche Erfahrungen, die Sie in der KSG gemacht haben, waren für Ihren persönlichen und beruflichen Weg hilfreich?

Als Sprecher der KSG und im Gemeinderat erlebte ich eine kontroverse zielführende Diskussionskultur. Die wichtigen Demokratieerfahrungen in der KSG bestärken mich heute im Einsatz für unser freiheitliches Gemeinwesen und im eigenen ehrenamtlichen Wirken, z.B. als PGR-Vorsitzender der kath. Propsteipfarrei in Leipzig.

Wie ist es Ihnen nach dem Studienabschluss ergangen? Was machen Sie heute?

Nach meiner Promotion erhielt ich ein Postdoktorandenstipendium an der Universität München. In der Folgezeit arbeitete ich als Dozent auf den Gebieten Rhetorik, Kommunikation und Phonetik. Anfang der 90er Jahre begann ich mit meiner Tätigkeit im Hörfunk bei Sachsen Radio und dann beim MDR (MDR Kultur und folgend MDR Figaro), daneben war ich phasenweise auch freier Mitarbeiter bei den ARD-Kulturwellen WDR 3 und hr2. Heute arbeite ich als Moderator und Musikredakteur bei MDR Figaro und MDR Klassik.



Rebekka Posselt

Was und wann haben Sie studiert?

Von 1997-2003 habe ich Meteorologie an der Universität Leipzig studiert.

Wie haben Sie damals die KSG erlebt?

Wenn ich zurückdenke, war die KSG für mich ein wichtiger Teil des Studiums. Da wir im Studiengang nicht so viele Leute waren, schätzte ich an der KSG vor allem die Freunde. Durch die Einbindung in Arbeitskreise (sprich die Internationale Küche) und Gremien (Sprecher, Gemeinderat) war es nie langweilig. Es gab immer etwas zu tun. Wenn es um religi-

öse Themen ging, hab ich immer etwas zurückgehalten, hauptsächlich wegen Unwissenheit in machen Fragen. Andererseits habe ich durch diese Diskussionen auch viel gelernt.

Welche Erfahrungen, die Sie in der KSG gemacht haben, waren für Ihren persönlichen und beruflichen Weg hilfreich?

Geblieben von der KSG sind mir vor allem die Freunde. Zu manchen stehe ich noch in engerem Kontakt.

Das klingt jetzt vielleicht etwas albern, aber die Vorträge in der KSG haben mir zu einem etwas breiteren Allgemeinwissen verholfen, mit dem ich noch heute auftrumpfen kann. Ich habe aber leider auch festgestellt, dass die Erfahrungen, die ich in der KSG Leipzig gemacht habe, nicht so einfach zu übertragen sind. In Zürich z.B. habe ich nicht den Anschluss gefunden, wie ich ihn aus Leipzig gewohnt war. Von daher verwöhnt die KSG einen schon sehr stark.

Wie ist es Ihnen nach dem Studienabschluss ergangen? Was machen Sie heute?

Ich bin nach dem Studium für mein Doktorat nach Halifax (Kanada) gegangen. Durch die Berufung meiner Professorin an die ETH hat es mich dann allerdings nach einem Jahr nach Zürich verschlagen. Dort habe ich dann im November 2007 mein Doktorat abgeschlossen. Seitdem bin ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter angestellt, zuerst noch an der ETH, jetzt beim Schweizer Wetterdienst MeteSchweiz. In meiner Freizeit erkunde ich zusammen mit meinem Freund die Schweizer Bergwelt, im Sommer zu Fuss und im Winter auf Schneeschuhen.

Reiselustige KSG

Gemeindefahrt nach Prag vom 31. Oktober bis 2. November

Die Goldene Stadt – Ziel der Gemeindefahrt im Wintersemester 2008/2009. Waren in den letzten Jahren jeweils kleinere Orte in der Nähe Leipzigs das Ziel der Neuenwochenenden gewesen, wurde dieses Semester erstmalig eine Metropole angesteuert und die Reise als Gemeindefahrt angeboten.

Jedoch, lag es am relativ frühen Termin im Semester oder an den Kosten von 60 Euro – letztlich fuhren lediglich 15 Teilnehmer mit (bei 30 angebotenen Plätzen); wovon genau zwei Personen sich dazu bekamen, neu in der KSG zu sein. Nichtsdestotrotz: auch „alte Hasen“ konnten sich hier noch oder besser kennenlernen.

Am Reformationstag in aller Frühe ging es also am Busbahnhof in Leipzig los. Den Umstand, dass an der KSG Halt gemacht wurde, um Calibus, Proviant und unseren Studentenfarrer einzuladen, nutzte letzterer kräftig aus, um noch eine Extra-Portion Schlaf zu bekommen. Nach der ersten Pause, schon auf tschechischem Boden, wo die Landschaft ausgiebig bewundert wurde, hielten wir im Bus Morgengebet (wobei sich unser Busfahrer als recht unsensibel erwies – „machen wir erst mal das Finanzielle“).

In Prag waren wir in einem Studentenwohnheim untergebracht, das von Ordensschwester geleitet wird. Zwar gab es dort eine Kantine, wo wir auch ein erstes Mittagessen einnahmen, allerdings entschieden

wir uns für Selbstverpflegung, was einiges an Improvisationstalent und organisatorischem Aufwand erforderte, jeder aber früher oder später satt wurde. Mit Stadtplänen und einer Zusammenstellung der wichtigsten tschechischen Redewendungen waren wir gut ausgerüstet, um die Prager Altstadt zu erkunden; außerdem befanden sich unter uns einige, die erst kurz zuvor in Prag gewesen waren und sich daher schon gut auskannten (z.B. „in dieser Seitenstraße ist ein schönes Café“ oder „vor vier Wochen stand hier noch ...“). Es gab kein festes Programm, d.h. jeder konnte nach Belieben die Stadt durchwandern. Letztlich gewann aber doch der Herdentrieb die Oberhand und so steuerten wir gemeinsam die wichtigsten Punkte in der Altstadt an, Wenzelsplatz, Rathaus mit astronomischer Uhr, Prager Burg, Deutsche Botschaft ... und stießen beinahe überall auf das Konterfei des kleinen Maulwurfs, des tschechischen Exportschlagers (neben



dem Bier). Oben erwähntes Café suchten wir schließlich auf, um u.a. Original-Strudel zu probieren. Auffällig ist, dass es ein unheimlich großes Angebot an Konzerten in den zahlreichen Prager Kirchen gibt (gern auch mal „played by W. A. Mozart“ – so war es tatsächlich plakatiert). Informationen und Geschichten abseits der Reiseführer bekamen wir von Václav Umlauf, einem Mitbruder von Alexander. Dieser gab uns eine Führung in der Jesuitenkirche und beeindruckte uns mit enormem Wissen und trockenem Humor. Einige besichtigten die berühmte Klosterbibliothek, wir bestiegen eine Nachbildung des Eiffelturms, die einen prächtigen Blick über die Stadt bot. Ansonsten wurde die Zeit zum Entspannen und Genießen oder zum Souvenirkaufen genutzt. Einziger fester Programmpunkt war am Samstagabend ein Treffen mit Studenten der Prager Studentengemeinde in einer sehr netten Kneipe, wo wir schnell ins Gespräch kamen – auf Englisch, aber einige deutsche Wörter konnten auch wir noch lernen: Hochspannungsmagnetzündung beispielsweise. Die Nächte waren insgesamt kurz, die Abende umso länger, es wurde viel diskutiert, mehr und weniger ernsthaft, wobei die Themen von Emanzipation über Profile und Frösche bis zur Unikirche reichten. Am Sonntag feierten wir eine sehr schöne eigene Messe mit Václav in einer Kapelle der Jesuitenkirche. Danach gab es letzte Gelegenheit, durch die Stadt zu schlendern und die verbliebenen Kronen auszugeben,



was von manchen bis zur letzten Minute ausgereizt wurde (die Karlsbrücke mit den vielen Ständen stellte zugegebenermaßen eine große Versuchung dar).

Für mich persönlich, die ich Prag noch nicht kannte, war es eine sehr schöne Gelegenheit, diese Stadt kennenzulernen und ich denke, ich spreche für meine Mitfahrer, wenn ich sage, dass es eine sehr angenehme, entspannte kleine Reise war. Es ist zu hoffen, dass sich in Zukunft ein paar mehr Leute für die Gemeindefahrt begeistern lassen, sollte es im nächsten Wintersemester wieder ein solches Angebot geben.

Ein Dankeschön geht an dieser Stelle an Josefine, Sophie und Johann für die Vorbereitung der Gemeindefahrt sowie den Freundeskreis der KSG für die finanzielle Unterstützung.

Katharina Staffa

Zwei Jahrgänge, eine Tradition

Absolvententreffen im Landkreis Bautzen

Alle zwei Jahre kommen sie zusammen. Vor ca. acht Jahren, also 2000 haben sie sich zum ersten Mal in diesem Kreis getroffen – die Studenten, die von Mitte der 70er bis Mitte der 80er Jahre in der KSG waren. Beim ersten Treffen in Dessau fand sich zunächst eine kleinere Gruppe der KSG-Absolventen zusammen und in diesem Kreis wurde die Idee geboren, solch ein Treffen zu einer festen Tradition werden zu lassen und es alle 2 Jahre im Mai/Juni zu wiederholen. Man könnte sagen, dass dies die „Lucki-Generation“ ist – Absolventen jener Zeit, in der Wolfgang Luckhaupt (gestorben 1987) Studentenfarrer in der KSG war. Und eben seinen alten „Arbeitsplatz“ haben sie in diesem Jahr



Gruppenfoto vom Absolvententreffen in Bautzen

besucht: das frühere Ordinariat, wo er der Sekretär von Bischof Spülbeck war. Ihr letztes Absolvententreffen fand am 7. und 8. Juni 2008 in Crostwitz/Bautzen statt und neben der Führung durch das Ordinariat besuchten sie auch das sorbische MDR-Studio, den Arbeitsplatz der KSG-Absolventin Monika Gerdes. Außerdem hielt der Pfarrer Thomas Bohne (KSG-Absolvent, in der KSG „Erika“ genannt) einen Dia-Vortrag über seinen Einsatz als Bundeswehrseelsorger in Afghanistan.

Dieses regelmäßige Wiedersehen im kleineren Kreis bietet zwar mehr Gelegenheit, sich intensiv zu begegnen als das große, von der KSG organisierte Absolvententreffen. Trotzdem soll das Treffen keine Gegenveranstaltung zum KSG-Absolvententreffen sein, denn hier geht es vielmehr um den Zusammenhalt dieser Truppe. Jedes Treffen ist ähnlich aufgebaut, wird immer von einem anderen aus der Gruppe organisiert und findet dann in dessen Wohnort statt. So sind für das Treffen in 2010 zwei Potsdamer

die Einladenden. Man trifft sich i.d.R. am Samstag zu einem frühen Kaffee, dann folgt das kulturelle Programm, das auch immer im Zusammenhang mit der jeweiligen Stadt steht. Am Abend ist gemütliches Beisammensitzen und das Wochenende wird mit einer Sonntagsmesse und anschließendem Mittagessen abgeschlossen.

Das Treffen im vergangenen Jahr war auch in anderer Hinsicht denkwürdig: Zum letzten Mal verbrachten die Studenten der Luckhaupt-Ära ihre Zeit gemeinsam mit Katharina Jankowski, die am 19. August 2008 verstorben ist. Katharina Jankowski war von 1980 bis 1983 als Studentin in der KSG und gehörte immer zur Kerngemeinde. Sie hatte Pharmazie in Leipzig studiert und blieb auch noch nach ihrer Fachhochschul-Ausbildung einige Zeit in der KSG. Die Zeit in der Studentengemeinde war für sie eine besondere Zeit, in der sie viele Freundschaften geschlossen hat, die auch nach der KSG-Zeit weiterwirkten. Sie war jemand, dem es besonders wichtig war, den Kontakt zu ihren alten



Katharina Jankowski (1960 – 2008)

Freunden zu halten. Wir möchten ihrer an dieser Stelle gedenken und trauern mit jenen, die mit ihr befreundet und sie geliebt haben.

Eine Fahne für die KSG



Der Freundeskreis hat es sich u.a. zur Aufgabe gemacht, die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der KSG zu unterstützen und zu fördern. Die Finanzierung der neuen Fahne, mit Hilfe derer die KSG nicht nur besser aufzufinden, sondern für Vorbeifahrende und Passanten präserter ist, lag dem Freundeskreis daher besonders am Herzen.

Gruß aus der Ferne

Auf den Spuren von Markus Luber SJ

Liebe Freunde,

seit zwei Monaten bin ich nun in Venezuela und ich habe mich schon ganz gut an die neuen Umstände gewöhnt. Der Aufenthalt hier ist Teil des Terziats – der letzten Ausbildungsphase im Jesuitenorden –, die ich Ende August 2008 in Weston an der Ostküste der USA begonnen habe. Das war bisher eine besonders fruchtbare und intensive Zeit.

Hier in Venezuela geht es darum, diese Erfahrungen mit einer konkreten pastoralen Situation in Verbindung zu bringen. Ich lebe in einer Pfarrei im Grenzgebiet zu Kolumbien. Der Sprengel ist riesig und erstreckt sich über mehr als hundert Kilometer. So war ich zu Weihnachten viel unterwegs, um auf mehreren Außenstationen Gottesdienste zu feiern. Den kleinen Ort Piedrita erreichte ich am vierten Adventssonntag, nachdem ich eine Dreiviertelstunde mit dem Boot und anschließend eine Stunde mit dem Motorradtaxi auf Feldwegen unterwegs war. Die Weihnachtstage selbst habe ich in Palmarito verbracht. Immerhin konnte ich dorthin mit dem Jeep auf einer unbefestigten Straße anreisen. Da nur etwa alle sechs Wochen ein Priester vorbeikommt, war ich durchgehend mit Haussegnungen, Krankenkommunion, Beichten und Gottesdiensten beschäftigt. Am ersten Weihnachtsfeiertag gab es dann noch eine große Taufaktion. Zum ersten Mal habe ich 20 Kinder am Stück getauft. [...]

Die Situation hier ist durch zwei fundamentale Probleme gekennzeichnet: Durch die Nähe zu Kolumbien halten sich hier viele Flüchtlinge auf, die vor den Gewalttaten der paramilitärischen Gruppen, die sie zur Kollaboration zwingen wollten, geflohen sind. [...] Die venezolanische Regierung duldet die Flüchtlinge und sie können ohne größere Probleme die Grenze überqueren. Aber sie ignoriert auch das Problem und billigt nur einem geringen Bruchteil der Leute den Flüchtlingsstatus zu. Problematisch wird das vor allem für die Kolumbianer ohne Papiere, wenn es um die Gesundheitsversorgung und die Schulbildung der Kinder geht. Deshalb ist der Jesuitenflüchtlingsdienst seit einigen Jahren hier aktiv.

Das andere Problem ist, dass dieser Landstrich selbst zum Einflussgebiet der kolumbianischen Guerrilla-Gruppen geworden ist. Im Gegenzug hat die venezolanische Regierung Militär stationiert. Zugleich aber auch inoffiziell eine eigene paramilitärische Organisation ins Leben gerufen, um mit den gleichen Mitteln der Guerrillas gegen sie vorgehen zu können. [...] Ein wirklich teuflischer Auswuchs der Vorgehensweise der Paramilitarier ist, dass sie Jugendliche durch Versprechungen (Motorrad, Geld, Waffen) anlocken, für sie Auftragsmorde auszuführen. Auf diese Weise setzen sie ihren Einfluss durch und kontrollieren selbst die Verwaltung und die Justiz. Dass die jungen Männer



selber früher oder später Opfer dieser Selbstjustiz werden, ist Teil des Systems. So haben wir hier regelmäßig Beerdigungen von jungen Männern, die wegen ihrer Tätigkeit als sog. Sicariato umgebracht wurden.

Entsprechend ist das Leben der Menschen hier von Misstrauen und Unsicherheit geprägt, obwohl im ersten Moment davon nichts zu spüren ist. In letzter Zeit scheint sich die Situation etwas entspannt zu haben, aber so ganz genau blickt da noch niemand durch und ich schon gleich gar nicht. [...]

Ansonsten ist der Alltag laut und die Menschen sind lebenslustig, aber auch irgendwie zurückhaltend. Schon früh am Morgen hallen durch die Straßen die schnellsten lateinamerikanischen Rhythmen (Salsa, Merenque). So bin ich in meinem Zimmer eigentlich den ganzen Tag mit Musik versorgt, wenn sie nicht vom Straßenlärm oder von den kämpfenden Iquanas in unserem Garten übertönt wird. [...]

Ich gebe zu, dass diese vielen neuen und

intensiven Erfahrungen meinen Abschied von Leipzig, in den Hintergrund haben rücken lassen. Allerdings merke ich im Rückblick, dass die Zeit in meiner Erinnerung noch sehr lebendig ist. Der Abschied ist mir nicht leicht gefallen und ich schaue mit großer Dankbarkeit auf meine Leipziger Zeit zurück. Wenn ich, um nur ein Beispiel zu nennen, an den Freundeskreis der KSG denke, wird mir immer wieder mit Erstaunen bewusst, wie viel Energie da einige Leute investiert haben, um mit dieser Plattform eine stärkere Vernetzung der KSG zu ihren Absolventen zu schaffen und so das Gemeindeleben aktiv zu gestalten. Deshalb habe ich mich auch immer über jede Art von Resonanz von Seiten der Absolventen gefreut. Bei der Teilnahme an gemeinsamen Veranstaltungen über großzügige finanzielle Unterstützung bis hin zur einfachen Grußkarte als Dank für den Freundesbrief, stand für mich deshalb stets das Zeichen der Ermutigung im Vordergrund, das in Zeiten religiöser Indifferenz und dem Leipziger religionslosen Umfeld für das Leben der Gemeinde nicht von geringer Bedeutung ist. Somit bin ich natürlich stolz, dass ich auch in Zukunft Ehrenmitglied des Freundeskreises sein darf, dem ich weiterhin die tatkräftige Unterstützung von uns Absolventen der KSG Leipzig wünsche.

Mit herzlichem Gruß, Markus

Den vollständigen Text von Markus könnt ihr im Internet unter www.ksg-leipzig.de/freundeskreis.de.html nachlesen.

Freundeskreis der KSG Leipzig e. V.

Einladung zur Mitgliederversammlung 2009

Der Vorstand lädt alle Mitglieder des Freundeskreises recht herzlich zur diesjährigen Mitgliederversammlung ein. Natürlich sind auch Gäste gern gesehen.

Zeit: 17.04.2009, 18:30 Uhr

Ort: Saal der KSG Leipzig

Im Anschluss an die Versammlung können wir bei einem kleinen Abendessen unsere Gemeinschaft fortsetzen. Wir würden uns freuen, möglichst viele von euch an diesem Abend begrüßen zu können, denn nur gemeinsam mit euch können wir die Absolventenarbeit der KSG erfolgreich gestalten.

Für alle, die noch mehr wissen wollen ...

Wo erfahre ich mehr über die aktuellen Ereignisse in der KSG oder über den Freundeskreis?

Auf der Internetseite der KSG (www.ksg-leipzig.de) sind jede Menge Informationen zur KSG zu finden. Bei Fragen zum Freundeskreis, könnt ihr euch gerne an Christian Bies (freundeskreis@ksg-leipzig.de) wenden.

Wie kann ich Mitglied im Freundeskreis werden?

Dafür müsst ihr nur einen formellen Antrag auf Mitgliedschaft per Post oder per Mail an den Vorstand richten. Antragsformulare kann man sich auch auf der Internetseite herunterladen. Wir freuen uns über jedes neue Mitglied!

Ich bin umgezogen, möchte aber weiterhin mit der KSG in Kontakt bleiben. An wen wende ich mich?

Leitet eure aktuellen Post- und E-Mail-Adressen einfach an uns weiter. Dann könnt ihr sicher sein, dass euch der nächste Freundesbrief oder die Einladung zum Absolvententreffen auch wirklich erreicht.

Freundeskreis der KSG Leipzig e. V.

Floßplatz 32 | 04107 Leipzig

Tel./Fax: 0341 2130550

E-Mail: freundeskreis@ksg-leipzig.de

Spendenkonto:

Liga Bank e. G. Regensburg

Kto.: 820 32 96 | BLZ: 750 903 00